

Kat. Giulio Paolini, von heute bis Oesterka, da oggi a ieri = Peter Weibel und
Christa Steinle (1998) 5.8-13
~~Christa Steinle, Peter Weibel~~
~~Christa Steinle, Peter Weibel~~

Christa Steinle, Peter Weibel

EDITORIAL

Die erste Begegnung mit Giulio Paolini's Werk erfolgte in Graz im Jahre 1975 anlässlich der Trigon-Ausstellung „Identität - Alternative Identität - Gegenidentität“ (zusammen mit Künstlern wie Mario Ceroli, Michelangelo Pistoletto, Maria Lassnig, Gerhard Rühm, Peter Weibel u.a.).¹ Erst in den 90er Jahren war Paolini wieder in Ausstellungen der Neuen Galerie im Rahmen des steirischen Herbstes in Graz vertreten: 1992 in der von Peter Weibel kuratierten Großausstellung „Identität:Differenz“² und 1995 in der Ausstellung „Quasi per gioco“³. Insgesamt bestand durch die jährlich von der Neuen Galerie veranstalteten Internationalen Malerwochen (1966-1992) und die Institution der Trigon-Biennale, ursprünglich eine auf die drei Länder Italien, Jugoslawien, Österreich konzentrierte Ausstellungsreihe (1963-1995), ein reger Informationsaustausch mit der italienischen Kunstszene, die durch Kuratoren wie Umbro Apollonio, Achille Bonito Oliva, Maurizio Calvesi und Amnon Barzel vorgestellt wurde. Heute international erfolgreiche Künstler wie Superstudio, Gianni Colombo, Ugo La Pietra, Maurizio Nannucci, Gilberto Zorio, Giovanni Anselmo, Luciano Fabro, Enzo Cucchi, Sandro Chia, Aldo Mondino haben daran teilgenommen. Letzterem war 1991 gemeinsam mit Mimmo Germanà eine Personale im Grazer Künstlerhaus gewidmet. Die rezenteste monographische Ausstellung eines italienischen Künstlers galt der multimedialen Persönlichkeit Pier Paolo Pasolini.⁴ Die letzte Trigon-Ausstellung 1995, „Quasi per gioco“, kuratiert von Chiara Bertola, war bezeichnenderweise dem Thema „Das Spiel in der italienischen Kunst“ gewidmet. Danach löste sich aufgrund der politischen Veränderungen in Ex-Jugoslawien der Trigon-Gedanke auf.

Anlässlich der Ausstellung „Quasi per gioco“ gewann Giulio Paolini den Trigon-Kunstpreis, gestiftet von der Galerie CC - Grazer Congress und Casino Graz, der aus einem Geldpreis und einer Personale in der Neuen Galerie besteht. Die Wahl fiel auf Paolini, weil dessen Werk im Verlaufe der Zeit für den Paradigmenwechsel in der Kunst nach 1945, wie er durch die Kunstrichtungen Minimalismus, Arte povera und Konzeptkunst charakterisiert ist,

INTRODUZIONE

Il primo incontro con l'opera di Giulio Paolini avvenne a Graz nel 1975, in occasione della mostra Trigon „Identität - Alternative Identität - Gegenidentität“ (insieme a artisti quali Mario Ceroli, Michelangelo Pistoletto, Maria Lassnig, Gerhard Rühm, Peter Weibel e altri).¹ Solo negli anni '90 Paolini è nuovamente presente in alcune mostre della Neue Galerie nell'ambito della manifestazione avanguardista „steirischer Herbst“: dapprima nel 1992, quando lo presenta Peter Weibel nella grande mostra intitolata „Identität:Differenz“² e poi nel 1995 in occasione della mostra „Quasi per gioco“.³ In generale si può affermare che sin dal 1963, grazie alle settimane internazionali della pittura (1966-1992) ed all'istituzione della Biennale Trigon - una serie di mostre inizialmente impiegate su tre paesi, Italia, Jugoslavia e Austria (1963-1995) - lo scambio di informazioni con il mondo artistico italiano, grazie all'apporto di Umbro Apollonio, Achille Bonito Oliva, Maurizio Calvesi e Amnon Barzel, è stato molto ricco. Le numerose occasioni d'incontro hanno visto artisti che in seguito si sarebbero affermati sulla scena artistica internazionale, tra i quali Superstudio, Gianni Colombo, Ugo La Pietra, Maurizio Nannucci, Gilberto Zorio, Giovanni Anselmo, Luciano Fabro, Enzo Cucchi, Sandro Chia, Aldo Mondino. Di quest'ultimo il Grazer Künstlerhaus ha ospitato una mostra personale con Mimmo Germanà. La più recente tra le esposizioni dedicate ad un artista italiano verteva sulla personalità multimediale di Pier Paolo Pasolini⁴. E non a caso l'ultima mostra Trigon, che nel 1995 fu curata da Chiara Bertola, era incentrata sul tema del „gioco nell'arte italiana“. In seguito ai movimenti politici nell'ex-Jugoslavia, l'idea di Trigon fu abbandonata. In occasione della mostra „Quasi per gioco“, Giulio Paolini fu insignito del Premio artistico Trigon istituito dalla Galleria CC - Grazer Congress e Casinò di Graz - consistente in un premio ed una personale nella Neue Galerie. La scelta cadde su Paolini perché nel corso degli anni le sue opere hanno acquisito un'importanza

zunehmend an Bedeutung gewann. Paolinis Werk nimmt innerhalb dieser Bewegungen eine zentrale, zum Teil prototypische Position ein. Giulio Paolini gilt als Vertreter einer der einflußreichsten und erfolgreichsten europäischen Künstlerbewegungen, der *Arte povera*, und war neben Boetti, Fabro, Kounellis, Pascali und Prini einer der sechs Künstler, die Germano Celant 1967 in Genua unter diesem Titel erstmals zusammen- und ausgestellt hat. Durch seine Überlegungen zur perspektivischen Repräsentation, zum Gesichtsfeld, Bildfeld, Umfeld, zur Beziehung von Bild und Raum, zum Bild als Objekt und zur Skulptur als Bild, durch seine Verwendung von geometrischen und strukturellen Prozeduren, durch seine anti-illusionistische Ästhetik und seine materiellen Propositionen von Malerei in der Zeit von 1960-65 hat er aber auch minimalistische Tendenzen vorweggenommen. In etwa der gleichen Epoche hat er durch seine Praxis von Kunst als Sprachspiel, durch seine systemische Analyse der malerischen Mittel gemäß dem Modell der strukturellen Linguistik die Grundlagen für die Konzeptkunst mitgeschaffen. Durch seine empirischen Offenlegungen der konstitutiven Elemente und Werkzeuge der Kunst, vom Rahmen des Bildes bis zu den Rahmenbedingungen der ästhetischen Produktion, insbesondere der materiellen, kontextuellen und kunsthistorischen Vorbereitungen der Malerei und Skulptur, hat Paolini vor allem Praktiken der konzeptuellen Institutionskritik, die mit Namen wie Daniel Buren, Marcel Broodthaers und Michael Asher verbunden sind, früh antizipiert. Mit seiner selbstreferentiellen und selbstreflexiven Kartographierung der Kunst ist Paolini einer der ersten Vertreter jenes neuen Künstlertypus, des kritischen „Ausstellungskünstlers“⁵, der die Ausstellungsmechanismen selbst zum Thema einer Ausstellung macht. Paolini praktiziert seit 1960 den Ausstieg aus dem Bild, jene wesentliche Erneuerung der Avantgarde nach der Abstraktion. In einer ersten Phase beschäftigt er sich auf anti-illusionistische Weise mit dem Rahmen des Bildes. Die Leinwand wird nicht zum Träger eines Bildes, sondern selbst ein ästhetischer Gegenstand zwischen Bild und Objekt. Die Tafel

wird vom Bild separiert, differenziert. Über Variationen von leeren Bilderrahmen bzw. von Rahmenbildern („Nullzeichen“) gelangt Paolini zu skulpturalen Arrangements, wo der Sockel als ästhetisches Produkt die Skulptur substituiert. So dringt Paolini vom Rahmen des Bildes nicht nur in den Raum, sondern auch zu den Rahmenbedingungen der kulturellen Produktion vor. Mit dem visuellen und plastischen Vokabular der Ausstellungsmittel inszeniert und konstruiert Paolini in einer zweiten Phase die Ausstellung selbst als neue Kunstform. Sein Werk geht daher über die Probleme von Form, Farbe, Fläche und Gestalt weit hinaus, um das komplexe Feld der Beziehungen von Bild, Blick, Beobachter, Zeit und Raum zu thematisieren. Es geht ihm nicht so sehr um die „armen“ Materialien, sondern um konzeptuelle Entmaterialisierung, um die Analyse der künstlerischen Mittel als Sprachspiel. Die Sichtbarmachung der verborgenen kulturellen Konditionierungen, der geschichtlichen Codes und Regeln des Systems der Kunst, insbesondere die Erfahrung des Sehens von Kunst, wird selbst zur Kunst. Der Künstler wird selbst zum Betrachter, der dem anderen Betrachter seine Empfindungen und Beobachtungen als Betrachter vermittelt. Der Einfluß der Bildsprache, die er dafür in den 60er Jahren entwickelte und die davon ausgehenden Konsequenzen, wie neue Verbindungen von Bild und Skulptur, von Bild und Installation sind bis in die 90er Jahre feststellbar. Paolinis Decodierungen der ästhetischen Akte und Dekonstruktionen der materiellen Dispositive der Kunst wie auch seine kritischen Essays gehören zum zentralen Corpus der europäischen Konzeptkunst.

Giulio Paolini hat eigens für Graz ein neues Ausstellungskonzept entwickelt, das weder Retrospektive noch Anthologie ist. Das „System Paolini“ wird durch ihn selbst, in einer künstlerischen Selbstreflexion und in einer Auto-Inszenierung seines Formenvokabulars, vorgestellt. Die zentralen künstlerischen Problemzonen Paolinis werden in dieser Ausstellung ausgestellt. Denn „rendere visibile“ (sichtbar machen) ist sein ästhetisches Credo. Die Kernkonstanten seiner 35-jährigen künstlerischen

sempré maggiore nel contesto del cambiamento paradigmatico manifestatosi attraverso il Minimalismo, l'Arte povera e l'Arte concettuale, che caratterizza l'arte del secondo dopoguerra. L'opera paoliniana assume, nell'ambito di questi movimenti artistici, una posizione centrale che per molti versi può dirsi prototipica. Giulio Paolini viene associato a uno dei movimenti artistici più significativi e ricchi di successo, l'Arte Povera, essendo egli stato tra i sei artisti che nel 1967, a Genova, Germano Celant presentò per la prima volta sotto questa denominazione accanto a Boetti, Fabro, Kounellis, Pascali e Prini. Ma con le sue riflessioni sulla rappresentazione prospettica, sul campo visivo, sullo spazio interno ed esterno al quadro, con l'uso di procedimenti strutturali e geometrici, con la sua estetica anti-illusionistica e le sue proposizioni pittoriche oggettivate degli anni 1960-65, Paolini ha anticipato anche tendenze minimaliste. Più o meno nello stesso periodo la sua pratica dell'arte come gioco linguistico scaturita dalla sua analisi sistematica degli strumenti della pittura, basata sul modello della linguistica strutturale, ha contribuito a creare le premesse per la nascita dell'arte concettuale. Con la sua rivelazione empirica degli elementi costitutivi e degli strumenti artistici – dalla cornice del quadro alle „cornici“ della produzione estetica, in particolare ai presupposti materiali, contestuali e storico-artistici della pittura e della scultura – Paolini ha anticipato di molto la pratica della critica concettuale delle istituzioni svolta poi da Daniel Buren, Marcel Broodthaers e Michael Asher. Con la sua cartografia autoreferenziale ed autoriflessiva dell'arte Paolini si colloca in prima fila tra i cosiddetti „artisti critici dell'esposizione“⁵ che fanno dei meccanismi espositivi il tema stesso dell'espone. Sin dal 1960 egli pratica l'uscita dal quadro, che dopo l'astrazione è la più importante proposizione rinnovatrice delle Avanguardie. Oggetto della sua indagine anti-illusionistica era, in una prima fase, la cornice del quadro. La tela non funge da

supporto per un'immagine, ma diventa essa stessa il soggetto estetico, la cui identità si situa fra il quadro e l'oggetto. Il supporto viene separato e differenziato dall'immagine. Delle variazioni di cornici vuote o di quadri-cornice („grado zero“), Paolini passa in seguito ad assemblaggi plastici, in cui la base funge da prodotto estetico che si sostituisce alla scultura. Dalla cornice del quadro, dunque, egli non solo si spinge nello spazio tridimensionale, ma compenetra ed interroga anche le „cornici“ della produzione culturale. In una seconda fase, Paolini si avvale del vocabolario visivo e plastico dei mezzi dell'esposizione per mettere in scena e fare dell'esposizione stessa una nuova forma artistica. La sua opera supera pertanto i problemi di forma, colore, superficie e figura per indagare alla dimensione complessa dei rapporti tra immagine, sguardo, osservatore, tempo e spazio. Per Paolini la questione non è tanto l'uso di materiali „poveri“, ma piuttosto la smaterializzazione concettuale, l'analisi dei mezzi artistici come gioco linguistico. Diventa soggetto artistico il rendere visibili i condizionamenti culturali nascosti, i codici storici e le regole che determinano il sistema dell'arte, in particolare l'esperienza visiva dell'arte. L'artista stesso si propone come osservatore che trasmette ad altri osservatori le sue impressioni ed esperienze di osservatore. L'influenza del linguaggio figurativo che Paolini ha sviluppato nel corso degli anni '60 con tutto ciò che ne consegue in termini di nuove correlazioni tra quadro e scultura, quadro e installazione perdura sino all'arte degli anni '90. Le decodificazioni dell'atto estetico e le decostruzioni dei dispositivi materiali dell'arte operate da Paolini – anche in veste di autore di scritti critici – appartengono al corpus centrale dell'arte concettuale europea. Giulio Paolini ha concepito appositamente per Graz una nuova impostazione espositiva che non è né retrospettiva né antologia. Egli stesso presenta il „sistema Paolini“, per mezzo di un'auto-riflessione artistica e di un'auto-messinscena del proprio vocabolario formale. Questa mostra espone i nuclei artistici centrali di Paolini,

Tätigkeit zwischen Arte povera und Concept Art werden sichtbar gemacht. Paolinis Kunst bezieht sich schon immer auf die Geschichte der Kunst und der Kunsttheorie. Dieses Mal bezieht er sich auch auf seine eigene Geschichte. Es entstehen sinn(bild)liche Installationen aus den Artefakten früherer Perioden. Wiederholung, Rückkehr sind in Paolinis Werk nicht nur Momente der Kulturgeschichte, sondern auch werkimmanente Strategien. So wird ein neues Bild des Künstlers Paolini präsentiert, das ihn als einen bedeutenden Impulsgeber des Aufbruchs der 60er Jahre zeigt, der bis in die 90er Jahre anhält.

Das vorliegende, die Ausstellung begleitende Buch versucht, durch eine Auswahl signifikanter Arbeiten des Künstlers und durch Essays verschiedener AutorInnen die von Paolini entwickelte multimediale und multidimensionale Ästhetik zu vermessen und ein differenzierteres und präziseres Bild des Künstlers jenseits der kunsthistorischen Klammer zu entwerfen.

Wir sind außerordentlich dankbar und glücklich darüber, daß Paolini für Graz nicht nur ein neues Ausstellungskonzept entworfen, sondern auch für den Katalog eigens einen neuen und höchst relevanten Text zu seiner Arbeit geschrieben hat. Wir danken allen AutorInnen (Chiara Bertola, Germano Celant, Maddalena Disch, Daniela Lancioni), daß sie unserer Bitte, einen theoretischen Beitrag zum Oeuvre Paolinis zu schreiben, trotz Zeitnot, so prompt und exzellent nachgekommen sind. Wir danken Francesco Poli für die freundliche Erlaubnis des Wiederabdrucks seines Essays.

Unser Dank gilt auch den ÜbersetzerInnen für ihre rasche Arbeit, Maddalena Disch für ihre Supervision der Übersetzungen und ihre vielen klärenden Hinweise, der Galleria Stein in Milano, Gianfranco Benedetti, sowie Chiara Bertola und Bettina Della Casa für die organisatorische Hilfestellung zur Ausstellung, Alexandra Foitl für die klassische, graphische Gestaltung und Karin Buol-Wischenau für das Lektorat des Kataloges, Günther Holler-Schuster und dem Team der Neuen Galerie für den Einsatz bei der Ausstellungseinrichtung und vor allem dem

Künstler Giulio Paolini, ohne dessen ebenso kollegiale wie professionelle Kooperation in einer inspirierenden Atmosphäre Katalog und Ausstellung nicht so optimal ausgefallen wären, wie sie es jetzt sind.

Weiters sagen wir unseren herzlichen Dank den Sponsoren dieses Projektes: Bank Gutmann AG, Wien; EA Generali, Graz; Galerie CC - Grazer Congress; Casino Graz; Istituto Italiano di Cultura, Wien; BKA - Kunstangelegenheiten.

ANMERKUNGEN

1. Siehe Kat. Trigon '75 *Identität - Alternative Identität - Gegenidentität*, Neue Galerie am Landesmuseum Joanneum, Graz 1975.
2. Peter Weibel, Christa Steinle (Hg.), *Identität: Differenz. Tribüne Trigon 1940-1990. Eine Topografie der Moderne*, Böhlau-Verlag, Wien 1992.
3. Kat. *Quasi per gioco*, Neue Galerie am Landesmuseum Joanneum, Graz und AR/GE KUNST, Galerie Museum, Bozen 1995.
4. Giuseppe Zigaina, Christa Steinle (Hg.), *Pier Paolo Pasolini oder die Grenzüberschreitung - organizzare il trasumanar*, Marsilio, Venezia 1995.
5. Oskar Bätschmann, *Ausstellungskünstler*, DuMont Buchverlag, Köln 1997.

giacché il „rendere visibile“ è il suo credo estetico. La mostra rende manifesto le costanti essenziali dei suoi 35 anni di attività artistica tra Arte povera e Concept Art. Da sempre l'arte di Paolini ha focalizzato la storia e la teoria dell'arte. Questa volta al centro del suo operare si trova la sua storia individuale. Nascono così installazioni simboliche partire da artefatti di periodi precedenti. Nell'opera di Paolini gli atti di ripetizione e di ritorno, oltre a costituire momenti della storia culturale, sono anche strategie intrinseche della produzione artistica. La mostra fa luce su un aspetto inedito dell'artista, evidenziandone il ruolo di promotore dei fermenti esplosi negli anni '60 e tuttora attivi.

Il presente volume che accompagna la mostra e che raccoglie una significativa selezione di opere e saggi firmati da diversi autori, si propone di tracciare, al di là della classificazione storico-artistica, un profilo più differenziato e preciso dell'artista e della sua estetica multimediale e multidimensionale.

Siamo particolarmente lieti e grati che per Graz Paolini non solo abbia ideato un nuovo concetto espositivo, ma abbia anche scritto un testo altamente rilevante per il catalogo della mostra.

Ringraziamo gli autori (Chiara Bertola, Germano Celant, Maddalena Disch, Daniela Lancioni) che, nonostante scadenze limitate hanno puntualmente e egregiamente aderito alla nostra richiesta di redigere un contributo teorico sull'opera di Paolini. Ringraziamo anche Francesco Poli per la gentile concessione di ristampa del suo saggio.

Ringraziamo i traduttori per la loro precisione e rapidità, Maddalena Disch per la supervisione delle traduzioni e per le numerose delucidazioni che ci ha fornito, la Galleria Stein di Milano, Gianfranco Benedetti, nonché Chiara Bertola e Bettina Della Casa per il loro aiuto durante l'organizzazione della mostra, Alexandra Foitl per aver conferito alla veste grafica un taglio classico e Karin Buol-Wischenau per la redazione del catalogo, Günther Holler-Schuster e il team

della Neue Galerie per aver curato, con tanto impegno, l'allestimento della mostra. Un grazie particolare va all'artista Giulio Paolini, che con la sua professionalità e simpatia ha saputo creare un'atmosfera ispiratrice, senza la quale catalogo e mostra non avrebbero potuto conseguire un esito altrettanto felice.

Inoltre ringraziamo cordialmente gli sponsor del progetto: Bank Gutmann AG, Vienna; EA Generali, Graz; Galerie CC - Grazer Congress; Casino Graz; Istituto Italiano di Cultura, Vienna; BKA-Kunstangelegenheiten.

NOTE

1. *Identität - Alternative Identität - Gegenidentität*, catalogo, Trigon '75, Neue Galerie am Landesmuseum Joanneum, Graz 1975.
2. Peter Weibel, Christa Steinle (a cura di), *Identität: Differenz. Tribüne Trigon 1940-1990. Eine Topografie der Moderne*, Böhlau, Vienna 1992.
3. *Quasi per gioco*, catalogo, Neue Galerie am Landesmuseum Joanneum, Graz e AR/GE KUNST, Galerie Museum, Bolzano 1995.
4. Giuseppe Zigaina, Christa Steinle (a cura di), *Pier Paolo Pasolini - organizzare il trasumanar*, Marsilio, Venezia 1995.
5. Oskar Bätschmann, *Ausstellungskünstler*, DuMont, Colonia 1997.